

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Ludwig Ihmels

Landesbischof in Dresden.

und Dr. theol., jur. et phil. Heinrich Böhmer

Professor der Theologie in Leipzig.

Nr. 21.

Leipzig, 12. Oktober 1923.

XLIV. Jahrgang.

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Oktober-Bezugspreis für das Inland 30 Pfg. mal Zeitschriften-Schlüsselzahl 21 Millionen Mark. — Bezugspreis für das Ausland vierteljährlich Schw. Fr. 6.—; für das übrige Ausland gilt der jeweilige Umrechnungsschlüssel der Aussenhandelsnebenstelle. — Anzeigenpreis: die zweigespaltene Petitzelle Grundzahl 10 Pf. mal Schlüsselzahl des B.-V. — Beilagen nach Uebereinkunft. — Verlag und Auslieferung: Leipzig, Königstr. 13. Postscheckkonto Leipzig Nr. 52873.

Hopfner, Theodorus, *Fontes Historiae Religionis Aegyptiacae*.

von Woess, Friedrich, *Das Asylwesen Aegyptens in der Ptolemäerzeit und die spätere Entwicklung. Eine Einführung in das Rechtsleben Aegyptens besonders der Ptolemäerzeit.*

Hunger, Joh., Prof. Dr. †, und Studiendirektor Dr. Hans Lamer, *Altorientalische Kultur im Bilde.*

Tiktin, H., Prof. Dr., *Kritische Untersuchungen zu den Büchern Samuelis.*

Miller, Athanasius, O. S. B., *Die Psalmen übersetzt und erklärt.*

Deißmann, Adolf, *Licht vom Osten.*

Krüger, Gustav, *Handbuch der Kirchengeschichte für Studierende.*

Seeberg, Reinhold, *Zum Verständnis der gegenwärtigen Krisis in der europäischen Geisteskultur.*

Driesch, Hans, Prof. Dr., *Ordnungslehre, Ein System des nichtmetaphysischen Teiles der Philosophie.*

Borch, Rudolf, *Bilderatlas zur Geschichte der Pädagogik.*

Schmidt-Japing, Joh. Wilh., Dr. Lic., *Recht und Unrecht der Anthroposophie.*

Schneider, Johannes, *Alles in Allem Christus.*

Heinen, Anton, *Wie gewinnen wir ein Führergeschlecht für die Massen?*

Neueste theologische Literatur.

Hopfner, Theodorus, *Fontes Historiae Religionis Aegyptiacae* Collegit. Pars II (*Fontes hist. relig. ex Auctoribus Graecis et Latinis Collectos edidit Carolus Clemen, Fasciculi II, Pars II*). Bonn 1923, A. Marcus & E. Weber (S. 147—271, 8).

Wenn er's fertig bringt — und vielleicht, nein: hoffentlich, trotz allem, gelingt's ihm doch — seinen wirklich guten Plan voll durchzuführen, dann hat sich der Bonner Kollege um unsere Disziplin ein bleibendes Verdienst erworben, ein bleibendes, weil die Sammlung, deren Nummern alle irgendwie auf die Geschichte einzelner Religionen bezüglichen Stellen bei griechischen und lateinischen Autoren bis ins Mittelalter, soweit die Nachrichten selbständig Wert haben, bringen sollen, dem allgemeinen Religionshistoriker jedenfalls von dauerndem Werte sein wird. Noch bleibt der größere Teil der Aufgabe zu leisten: für die assyrisch-babylonische, indische, germanische, keltische und slavische Religion ist die Arbeit noch erst zu tun. Aber drei Fasciculi liegen nun doch allbereits vor, als neuester: Teil II der Nachrichten über die ägyptische Religion, wie die des ersten, die alten Autoren von Homer bis Diodor enthaltenden, gesammelt und mit kritischem Apparat versehen von Th. Hopfner, dem wir schon das Werk „Der Tierkult der alten Ägypter nach den griechisch-römischen Berichten und den wichtigsten Denkmälern“ verdanken. Von Horaz bis Plutarch reichend — die Autoren sind natürlich chronologisch, nicht etwa alphabetisch geordnet — bringt das vorliegende Heft Hopfners Arbeit noch nicht zu Ende. Ein drittes, die Autoren von Clemens Alexandrinus bis Porphyrius, ist noch von ihm zu erwarten, und man freut sich zu lesen: propediem in lucem prodibit. H. Haas-Leipzig.

von Woess, Friedrich, (o. Prof. der Rechte an der Un. Innsbruck), *Das Asylwesen Aegyptens in der Ptolemäerzeit und die spätere Entwicklung. Eine Einführung in das Rechtsleben Aegyptens besonders der Ptolemäerzeit.*

(Münchener Beiträge zur Papyrusforschung und antiken Rechtsgeschichte hrsg. v. Wenger, 5. Heft). München 1923, Beck. (XII, 282 S. gr. 8.) Gz. 10 M.

Der Titel dieser Schrift erscheint zunächst vielleicht nicht verheißungsvoll. Aber ich bekenne gern: ich habe selten ein wissenschaftliches Buch mit solcher Spannung gelesen, wie das vorliegende. Der Vf. übertreibt nicht, wenn er sagt: „Auf dem Boden Aegyptens lernen wir jetzt zum ersten mal die Asylie in ihrer vollen, schier unheimlichen Bedeutung erkennen. Es gibt kaum eine Seite des Lebens, die sie nicht berührt hat. Der mißhandelte Sklave flüchtet ebenso dahin wie der ländliche Arbeiter, der zum Streik greift; der von den Gläubigern bedrängte Schuldner ebenso wie der politische Flüchtling und der Verbrecher. Die gequälte Bevölkerung, unter einer Fremdherrschaft maßlos bedrückt, findet im Asyl ihre letzte Zuflucht... Wir hören von den Schrecknissen der Personal- exekution, die im wesentlichen auf Prügel und ein Verhungernlassen im Schulturm hinauslaufen. Wir begegnen auf Schritt und Tritt einem schweren Druck von Abgaben aller Art. Die persönliche Sicherheit fehlt gänzlich. Das ist aber nur die eine Seite der Sache. Dem Bedrängten standen immer noch die Asyle offen“ (S. 1 f.).

Der Vf. stellt zunächst sorgfältig die Quellen zusammen (einige weniger leicht zugängliche druckt er im Anhang ab; einen wichtigen Text steuerte Eduard Schwartz bei). Dann zeigt er, daß die Ptolemäer das Asylwesen wahrscheinlich nicht schufen, sondern übernahmen. Weiter wird die spätere Geschichte des Asylwesens behandelt, sein Schicksal in römischer Zeit, sein Übergang auf Klöster und Kirchen unter christlicher Herrschaft (hier bietet der Vf. dankenswerte Ergänzungen zu meiner Arbeit über Schenute von Atripe). Soweit es möglich ist, werden wir über die Ausdehnung und die Grenzen der Asylie unterrichtet.

Bei all diesen Erörterungen fällt mancherlei ab, was für den Theologen besondere Bedeutung hat. Auf das Asylrecht des Alten Testaments wird gelegentlich Licht geworfen. Zenobia benutzt

die kurze Zeit ihrer Herrschaft in Aegypten, um einer jüdischen Synagoge die Asylie zu bestätigen (S. 110 f.). Vor allem aber: für die berühmten Katochoi des Sarapis schlägt der Vf. eine Deutung vor, die m. E. alle Aussicht hat, sich durchzusetzen: „Die Katochoi des Serapeums sind Leute, die das Asyl des berühmten Heiligtums aufgesucht haben. Sie haben im Leben irgendwie Schiffbruch erlitten und gründen sich im Serapeum eine neue Existenz. Das Asyl verlassen können sie nicht, vielleicht ihrer Schulden wegen, vielleicht weil sie die Behörden zu scheuen haben, vielleicht auch nur, weil ihnen draußen wegen irgendeines Vorfalles, der sich vor Jahren ereignet hatte, noch immer die Privat-rache drohte“ (S. 160 f.). In einer äußerst lichtvollen Darlegung, dem Glanzpunkte des ganzen Buches, zeigt der Vf., daß alles, was wir von den Katochoi erfahren, sich zu dieser Auffassung fügt.

Einer Ergänzung bedürfen seine vorwiegend rechtsgeschichtlichen Darlegungen, wie er selbst andeutet (S. 164), nach der religionsgeschichtlichen Seite. Hier bringt er einige Ansätze, z. B. über die religiöse Schätzung der Asylflüchtlinge bei den Griechen (S. 161). Aber in dieser Richtung wäre noch manches festzustellen, gerade mit Bezug auf Fragen, die heute brennend sind. Was ist das für ein merkwürdiger Heiligkeitsbegriff, der in den Asylvorstellungen zu Tage tritt! Und wie manches ergibt sich hier für den Zusammenhang und das Nichtzusammenhängen von Religion und Sittlichkeit in der alten Welt! Leipoldt.

Hunger, Joh., Prof. Dr. †, und Studiendirektor Dr. Hans Lamer, **Altorientalische Kultur im Bilde**, herausgegeben und mit Erläuterungen versehen. Mit 194 Abbd. auf 96 Tafeln. 2. Auflage. (Wissenschaft und Bildung, Bd. 103.) Leipzig 1923, Quelle & Meyer. (VIII, 64 S. 8.) Geb. 600 M.

Das Bilderbuch von Hunger und Lamer ist als erste Einführung in die Kulturgeschichte des alten Orients vorzüglich. Es ist daher erfreulich, daß nun nach etwa 10 Jahren — die 1. Auflage erschien 1912 — daß Büchlein wieder aufgelegt ist. Es ist nicht viel daran geändert, nach wie vor sind die Bilder die Hauptsache. Der Text will nur anleiten, die Bilder richtig zu sehen und zu verstehen. Von den wenigen unter den Abbildungen vorgenommenen Aenderungen sind folgende zu erwähnen: Anstatt der Kalksteinbüste Amenophis IV aus dem Louvre ist die schöne im Berliner Museum befindliche Büste eingesetzt worden (Nr. 27). Für die im hethitischen Teile neu eingefügte „Niobe“ (Nr. 181) hätte ich lieber die dafür fortgefallenen Proben hethitischer Kunst, den Löwen und die Löwenjagd, behalten. Zu loben ist es, daß im Abschnitt über die Perser nicht die Rekonstruktion des Königspalastes in Persepolis, wie in der 1. Auflage, sondern in vier Bildern Aufnahmen der dort vorhandenen Überreste gegeben werden. Im ganzen ist zu wünschen, daß bei einer Neuauflage der hethitischen Kultur ein etwas größerer Raum gewidmet wird. Denn es wird immer deutlicher, eine wie selbständige Rolle dieser Kulturkreis neben dem assyrisch-babylonischen und dem ägyptischen im vorderen Orient gespielt hat. A. Gustavs-Hiddensee.

Tiktin, H., Prof. Dr., **Kritische Untersuchungen zu den Büchern Samuelis** (Forschungen z. Rel. u. Lit. d. A. u. N. T.; N. F. XVI.) Göttingen 1922, Vandenhoeck & Ruprecht, (71 S. gr. 8).

Nachdem Hugo Greßmann in der Lage gewesen war, in der 2. Aufl. der Gegenwartsbibel Tiktins Untersuchungen im Manuskript zu verwerthen, war man umsomehr auf das Erscheinen der-

selben gespannt, als unter den von ihm übernommenen Vorschlägen eine Reihe trefflicher sich befanden, namentlich I 9, 7; 17, 40; 18, 5; 22, 6. Das vorliegende Buch zeigt nun in der Tat, daß T. ein scharfer Beobachter ist, der zudem mit dem Sprachgebrauch des A. T. wohl vertraut ist. Er hat an Stellen, über die man bisher hinweggelesen hat, mit Recht Anstöße empfunden, auch eine Reihe schon früher bemerkter Schäden mit Erfolg zu heilen vermocht. Freilich ruht der Wert des Buches auch durchaus auf solchen Einzelbeobachtungen, nicht auf methodischem Fortschritt, den es brächte. Die Quellenfrage ist nur hier und da gestreift. Die Abweichungen des M. T. von der LXX (cf. Peters, Beiträge zur Text- und Literarkritik sowie zur Erklärung der Bücher Samuelis 1899 S. 101—167), das Variantenmaterial der LXX-Handschriften, die Möglichkeiten der innerhebräischen Textverschreibung sind nicht systematisch ausgenützt, auch nicht die mit Recht herausgehobene Häufigkeit der durch Homoioteleuton verursachten Auslassung. Es spricht aber für die von T. gemachten Konjekturen, daß Perles in der Neuen Folge seiner Analecta an einigen Stellen unabhängig zu gleichen Ergebnissen gekommen ist: I 13, 20; 20, 3; II 1, 21 f.; in I 17, 4 würde ich P.'s Vorschlag, koden (< kdn, arab. aeth. „schirmen“) vorziehen. Es ist natürlich im Rahmen einer Besprechung nicht möglich, alle einzelnen Konjekturen vorzuführen; ich greife einige der sachlich bedeutsamsten heraus:

I 10, 5: Die ausführliche Schilderung der nēbi'im soll diese doch wohl als eine neue Erscheinung charakterisieren; das entspricht dem Sprachgebrauch der Quelle, die Samuel ḥozāeh, nicht nabi' nennt.

I 13, 7. Aus ḥarad I 16, 4; 21, 2 ist der Begriff der Furcht so wenig zu entfernen wie an unsrer Stelle, ebenso klingt in Reg. I 2, 13; II 9, 17 in šalom bo'aka die Besorgnis deutlich genug an. Den „heiligen“ Mann wie den Freibeuter sieht man mit gemischten Gefühlen kommen, das Heilige ist zugleich unheimlich. Ich behalte M. T. bei und übersetze: „Saul war noch im Gilgal, das Volk aber war ihm nur ängstlich gefolgt.“ Daraus erklärt sich der Abfall, als Samuel nicht erscheint, was als ungünstiges Omen gelten konnte.

I 14, 18; 15, 23; 19, 13. Die Frage nach Efod und Terafim läßt sich textkritisch nicht lösen. Zum Efod ist davon auszugehen, daß der aus anderen Stoffen gefertigte mit dem Linnenefod grundsätzlich die gleiche Sache sein muß; die genauere Bestimmung läßt sich nur durch eine Durchmusterung des archäologischen Materials gewinnen. Zum Terafim ist zu bedenken, daß keineswegs die jeweils literarisch jüngere Schicht die jüngere und strengere Auffassung in jeder Einzelfrage zu vertreten braucht. So schematisch ist die „Entwicklung“ der israelitischen Religion nicht verlaufen. 19, 13 beweist somit nichts gegen 15, 23.

I 26, 19; II 14, 14 stimme ich dem über das Verhältnis der Quellen von Sam. zu denen des Pentateuchs zu; zum mindesten müßte man hervorheben, daß J und E in Sam. mit ihren Quellen ganz anders verfahren wären als in Gen-Num.

II 1, 18 gehört nicht zum Lied; man beachte, wie Gen. 49 Dtn. 32 mit dem Imperativ einsetzen und auch in Idc 5, 2 der Vers im Imperativ gipfelt.

II 7. 5 ff. sind m. E. zwei Weissagungen ineinandergeschoben: Dein Sohn soll mir ein Haus bauen (nicht du), ich will dir ein Haus bauen (nicht du mir). Welche von beiden als die ältere anzusehen ist, kann kein Zweifel sein; die Absicht, die tempelfeindliche Auffassung zu dämpfen, ist deutlich greifbar, die

Verheißung der Dauer der Dynastie zudem durch den Gegensatz in V. 15 für den Zusammenhang gesichert. Die Schwierigkeit des Personenwechsels in 11 ist nur eine scheinbare; die entscheidenden Worte werden in dem Wortlaut gegeben, in dem sie später im Volke umliefen.

Lic. Dr. Joh. Hempel-Halle.

Miller, Athanasius, O. S. B., Die Psalmen übersetzt und erklärt. 5.—10. Aufl. (Ecclesia orans, herausg. von Dr. Ildefons Herwegen, 5 Bändchen.) Freiburg i. Br. 1923, Herder (545 S. 8). Geb. 6.60 M. (mal Indexziffer).

Die Psalmenübersetzung des Beuroner Benediktinerpaters liegt hier schon in 5.—10. Auflage vor, nachdem sie erstmalig 1920 erschienen ist. Auf die wesentlich anerkennende Anzeige der 1. Auflage im Theol. Lit. Bl. 1921, Nr. 16, S. 241—243 darf hier rückverwiesen werden. Die römische Kirche „bedient sich in ihrem liturgischen Gebetsdienst vorzüglich der Psalmen. Soll daher eine nachhaltige Förderung des religiös-kirchlichen Lebens auf Grund der Liturgie erzielt werden, so müssen Priester und Laien bemüht sein, sich immer mehr von den erhabenen Gedanken dieser echt kirchlichen Gebetsform, der Psalmen, durchdringen und tragen zu lassen . . . Die vorliegende Arbeit soll ein handliches Hilfsmittel abgeben für ein verständiges Psalmenbeten im Dienst der Liturgie“. Mit diesen Sätzen aus dem Vorwort der 1.—4. Aufl. (in der 5.—10. wiederholt) ist Absicht und Eigenart dieser Übersetzung bestimmt; daraus ergibt sich der Maßstab zur Beurteilung.

Das Werk bildete ursprünglich Band IV u. V der *Eccl. orans*. Jetzt ist es ein Band, der als V. gezählt wird, während als IV. eine Einführung in den Psalter folgen soll. Ferner ist eine ansprechende Übersetzung der *Cantica* des römischen Breviers von dem Benediktinerpater Bernhard Barth hinzugekommen. (Es sind das die Stellen der *Vulgata*: Ex. 15, 1—19, Deut. 32, 1—43, 1. Sam. 2, 1—10, Jes. 12, 1—6; 38, 10—20; 45, 15—25, Jer. 31, 10—14, Hab. 3, 2—19, Dan. 3, 52—56. 57—88, 1. Chron. 29, 10—13, Tob. 13, 1—10, Judith 16, 15—21, Sirach 36, 1—16; Luk. 1, 46—55. 68—79; 2, 29—32.) Ferner soll ein besonders beigegebenes Heftchen „*Antiphonae cum Psalmis et Versibus in Officio per Hebdomadam iuxta Breviarium Romanum recitandae*“ die Benützung der Ausgabe zum Breviergebet selbst erleichtern. Ausstattung und Druckanordnung (*Vulg.* u. Übersetzung je auf rechter und linker Seite gegenübergestellt; Änderungen des *Vulgat*textes nach dem M. T. durch Kursivdruck hüben und drüben hervorgehoben usw.) unterstützen die Brauchbarkeit des gefälligen Bändchens sehr. Der Übersetzung gebührt in ihrer Art warme Anerkennung; auch solche, für die die liturgische Bestimmung des Buches nicht in Betracht kommt, werden sie gern lesen. Dem Zweck, dem das Buch dienen will, wird es sicherlich in vortrefflicher Weise zu dienen geeignet sein, und man muß wohl sagen, daß es die große Beliebtheit, die es sich so rasch erworben hat, durchaus verdient.

J. Herrmann-Münster.

Deißmann, Adolf (D. theol., Professor an der Universität Berlin), **Licht vom Osten.** Das Neue Testament und die neuentdeckten Texte der hellenistisch-römischen Welt. Vierte, völlig neubearbeitete Auflage. Mit 83 Abbildungen im Text. Tübingen 1923, J. C. B. Mohr. (XVII, 447 S. gr. 8.) Gz. 18 M.

Deißmanns großes Werk war seit Jahren vergriffen. Man wird es mit Dank begrüßen, daß dieses schöne und bewährte Hilfs-

mittel der Einführung in die Welt der Papyri und Ostraka und deren Bedeutung für die Erforschung des Neuen Testaments wieder vorliegt. Die neue Auflage ist in Form und Anlage unverändert geblieben, auch inhaltlich haben sich die charakteristischen Urteile des Verfassers, wie sie dem Buch von Anfang an sein Gepräge gaben, nicht gewandelt, vor allem nicht seine Anschauung über den unliterarischen Charakter der neutestamentlichen Schriften (vgl. die Bemerkung über die ersten Anfänge dieser Deißmannschen Problemstellung, S. 117 Anm. 1 Ende). Dagegen sind allenthalben die Ertragnisse der letzten vierzehn Jahre der Altertumswissenschaft verarbeitet, auch der ausländischen, so daß, wie ich mich überzeugt habe, in der Tat kaum eine Seite des Buches unverändert geblieben ist. Auch ist der Text mehrfach durch Einlage neu entdeckter antiker Brieffragmente erweitert. So werden S. 24 ff. zwei merkwürdige griechische Pergamenturkunden des I. vorchristlichen Jahrhunderts aus dem Arsakidenreich im persischen Kurdistan mitgeteilt, aus denen sich Parallelitäten zu I. Joh. 5, 1; Luk. 16, 6; Mrk. 12, 1 ff.; auch Jer. 32, 8 ff. ergeben. S. 100 ff. gibt an Becherinschriften des I. nachchristlichen Jahrhunderts den Nachweis zu Matth. 26, 50, daß die Volkssprache im Spätgriechischen das Relativum δ auch interrogativ verwenden konnte; damit sind die Erklärungen, die Blaß, Wellhausen, Klostermann u. a. zu dem Verse geben, ad absurdum geführt. S. 121 ff., 128 ff. werden einige Stücke der im Fajjum entdeckten Korrespondenz des Zenon, des Beamten des ägyptischen Finanzministers Apollonius unter Ptolemaios II. Philadelphos, besprochen. Besonders der erste dieser Briefe, der des Sarapisdieners Zoilos an den Minister aus dem Jahr 258/7 v. Chr., ist literar-, religions- und kultgeschichtlich ein Glanzstück der Sammlung: der Gott Sarapis hat seinem Mysten im Traum die Weisung an den Minister gegeben, er wünsche einen Tempelbau; der Beauftragte sucht sich zuerst dem Auftrag zu entziehen, wird mit Krankheit gestraft, und gibt sich nun Mühe, dem Minister die Botschaft so einleuchtend wie möglich weiterzugeben. Es ist das älteste uns bekannte Stück einer Propagandakorrespondenz für einen antiken Kult; mit Recht weist D. auf die Fülle der Parallelitäten einerseits und der Kontraste andererseits zu Paulus im Ganzen und im Einzelnen hin. S. 172 ist mit Rücksicht auf den Baseler Papyrus Nr. 16 das Urteil über den von Grenfell-Hunt, *The Amherst Papyri I* Nr. 3a, veröffentlichten Brief als ältesten uns bekannten christlichen Originalbrief mit einem „vielleicht“ ergänzt. — Die Beilagen fügen zu denen der früheren Auflagen u. a. einen Wiederabdruck des „Lukios-Lukas“-Artikels aus der Harnackfestschrift, sowie einen Datierungsvorschlag zu der viel erörterten jersalemer Synagogeninschrift des Theodotus auf die Zeit vor 70 n. Chr. — Den Ausblick des Werkes bildet noch heute, wie in der ersten Auflage, der Plan des Wörterbuches zum Neuen Testament. Das Urteil über Cremers Werk ist nach der Neubearbeitung durch Kögel wesentlich freundlicher geworden (S. 16 A. 7; 347 A. 3); Preuschens Handwörterbuch dagegen wird mit Recht als „tiefbedauerlicher Rückschritt“ gekennzeichnet (S. 347 A. 5). Möchte die Verwirklichung seines eigenen großen Planes Deißmann selbst bald geschenkt werden!

Gerhard Kittel-Greifswald.

Krüger, Gustav, Handbuch der Kirchengeschichte für Studierende. Erster Teil: Das Altertum, bearbeitet von Erwin Preuschen (†) und G. Kr. Zweite, neubearbeitete Auflage.

(XII, 292 S. gr. 8.) Tübingen 1923, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck).

Daß nach 12 Jahren eine neue Auflage dieses Handbuches nötig geworden ist, beweist, daß die von dem Herausgeber bevorzugte Art der Stoffdarbietung, die man kurz als Methode Kurtz bezeichnen kann, noch heute bei den Studierenden Anklang findet. Ich habe früher auch nach Büchern, die diese Methode befolgen, wie z. B. Bruno Gebhardts jetzt noch sehr viel benutztes Handbuch der deutschen Geschichte, lieber gearbeitet, als nach größeren darstellenden Werken, weil sie mir substanzieller zu sein schienen als diese, d. h. nach meiner Meinung mehr Stoff und mehr reinen, nicht durch Reflexionen und sonstige subjektive Zutaten verdünnten Stoff enthielten. Die Hauptsache waren mir daher in derartigen Büchern stets die ausführenden Anmerkungen oder das antiquarische Detail. Wenn ich den großgedruckten Hauptteil überhaupt las, so überflog ich ihn nur, um festzustellen, was ich in den Anmerkungen zu erwarten habe. Solch respektlose Behandlung des „Hauptteils“ ist in Krügers Augen ein Greuel. Darum hat er sich bemüht, denselben so zu gestalten, daß „er als eine in sich geschlossene Wiedergabe des Wesentlichen betrachtet werden darf, die man sogar im Zusammenhange lesen kann“. Ich habe die Probe auf das Exempel gemacht, aber dabei nicht den Eindruck gewonnen, daß er seine Absicht erreicht hat. Der § 5 über die Urkunden und der § 9 über den Gottesdienst der nachapostolischen Zeit, auch der § 10 über die Verfolgungen und andere mehr sind, wie mich dünkt, ohne die Anmerkungen überhaupt nicht zu verstehen, und selbst da, wo der Hauptteil breiter ausgeführt ist, wie durchweg in der zweiten Hälfte des Buchs, die von Kr. allein verfaßt ist, ist derselbe so mit Begriffen und Angaben belastet, die einer näheren Erklärung bedürfen, daß der Anfänger m. E. nur dann eine ganz klare Vorstellung von den geschilderten Vorgängen erhalten kann, wenn er sich entschließt, die Anmerkungen mitzulesen. Wenn Kr. somit der Meinung sein sollte, mit diesem Buche sowohl den Anfängern, die nur nach einer sog. Übersicht verlangen, wie den Fortgeschritteneren dienen zu können, die sich über die Einzelheiten genauer zu informieren wünschen, so ist das m. E. ein Irrtum. Den ersteren bietet er in dem Hauptteil oft zu wenig, in den Anmerkungen zu viel. Die letzteren werden dagegen umgekehrt die Anmerkungen nicht selten etwas zu dürftig, den Hauptteil aber immer zu breit finden. Sie würden es vielleicht sogar dankbar begrüßt haben, wenn das groß Gedruckte in der neuen Auflage, wie bei Gieseler, zu einem bloßen Gerippe zusammengeschrumpft und ihnen dafür in dem klein Gedruckten etwas mehr Futter verabreicht worden wäre. Wie in diesem entscheidenden Punkte, so hat Kr. auch sonst an der Anlage des Buches grundsätzlich nichts geändert. Als Epoche, d. h. als Hauptwendepunkt der altkirchlichen Entwicklung bezeichnet er wiederum die Thronbesteigung Diokletians 284, als Grenze des kirchlichen Altertums „den Anfang des 8. Jahrhunderts“. Ich bin nicht imstande, dieser Auffassung mich anzuschließen. In der Geschichte des römischen Imperiums bedeutet der Regierungsantritt Diokletians eine Epoche, aber nicht in der Geschichte der Kirche. Für die kirchliche Entwicklung ist und bleibt das ausschlaggebende Ereignis nach Kr.s eigener Darstellung die Bekehrung Konstantins. Daß die Grenze zwischen Altertum und Mittelalter in der Kirche da zu suchen sei, wo der Zerfall des Römerreichs und der Reichskirche greifbar in Erscheinung tritt, wird man für den byzantinischen Osten und das byzantinische Italien gern zugeben. Aber wann ist derselbe „greifbar in Er-

scheinung getreten“? Ein einzelnes symptomatisches Ereignis kann man jedenfalls nicht namhaft machen. Man muß aber doch, um den Stoff ordnen zu können, ein bestimmtes Datum angeben. Denn mit einer so absolut inhaltsleeren Zeitbestimmung, wie „Anfang des 8.“ oder „Wende des 7. und 8. Jahrhunderts“, kann ich wenigstens nichts anfangen. Ich pflege daher, faute de mieux, wenn die akademische Chronologie es irgend erlaubt, die Darstellung bis zur Thronbesteigung Leos III. (717) zu führen. Aber ich glaube diesen Notausgang nur bei der Behandlung der byzantinischen, der italienischen und, wegen der Schlacht am Wadi Bekka, der spanisch-westgotischen Kirchengeschichte benutzen zu dürfen. In der Geschichte der germanischen und keltischen Volkskirchen bezeichnet der Anfang des 8. Jahrhunderts keinen Einschnitt. Hier geht die Entwicklung vielmehr in den lange vorher eingeschlagenen Bahnen weiter. Es ist also höchst willkürlich, wenn Kr. hier als Endpunkt Wilbrords Bischofsweihe (696) verwendet und für W.s „weitere Tätigkeit“ auf die Kirchengeschichte des Mittelalters verweist! Da nun jene Kirchen von Anfang an das eigentümliche Gepräge zeigen, das sie von der Reichskirche unterscheidet, so kann man ihnen m. E. ganz nur dann gerecht werden, wenn man auch ihre Anfänge im Rahmen der Kirchengeschichte des Mittelalters darstellt. Kr. hätte m. E. gut getan, wenn er S. 6 die arg phrasenhaft anmutenden Ausführungen über die Kirche als das Volk Gottes, als die Gesamtheit der schönen Seelen, die dem Herrn im Herzen Tempel bauen usw., durch die einfache Feststellung ersetzt hätte, daß das Wort Kirche in der Kirchengeschichte ein Sammelname ist für alle religiösen Organisationen, deren Glieder Anspruch auf den Namen Christen erheben, und daß in der Geschichte dieser religiösen Organisationen eine einheitliche Tendenz nicht zu entdecken ist, also die alte, aus katholischer Zeit stammende Vorstellung von der Kirchengeschichte, wie sie noch die Hegelianer hatten, aufgegeben werden muß. Was die Darstellung im einzelnen anlangt, so ist mir aufgefallen, daß der § 2 über den Hellenismus in der neuen Auflage noch umfänglicher geworden ist als in der ersten. Hiergegen wäre natürlich nichts einzuwenden, wenn die gleiche Gunst auch den spezifisch kirchengeschichtlichen Partien zuteil geworden wäre, das ist aber nicht der Fall. Man wird somit in diesem Buche über die Entwicklung der griechischen Sprache ausführlicher und auch besser unterrichtet, als z. B. über die Entstehung und Entwicklung der irischen Mönchskirche, und über die Organisation des Kaiserkults und die diokletianisch-konstantinische Reichsordnung erheblich gründlicher belehrt als über das sog. Eigenkirchentum und die Verfassung der iroschottischen Kirche in Britannien. Auch sonst sind Dinge, über die der Leser unbedingt etwas erfahren müßte, wie z. B. die Chronologie des apostolischen Zeitalters, gar nicht oder doch sehr oberflächlich behandelt (so z. B. die Schriftstellerei der großen Alexandriner). Dafür ist anderes, was man in einem solchen Buche kaum sucht, wie z. B. die griechische Sophistik und die lateinische Literatur des 4. Jahrhunderts und die Entwicklung der kirchlichen Kunst, relativ sehr ausführlich berücksichtigt worden. Ich halte solche Zugaben durchaus nicht für unerwünscht. Aber wenn der Platz für das unbedingt Notwendige so karg bemessen ist, dann muß man doch wohl oder übel erst diese Extras über Bord werfen. Indes solche Inkongruenzen der Darstellung sind zu ertragen, wenn ein Buch sonst allen Anforderungen gerecht wird, die man an ein Lehrbuch stellen darf. Dazu gehört in erster Linie absolute Zuverlässigkeit in allen tatsächlichen Angaben, klare Unter-

scheidung des bloß hypothetisch Angenommenen von dem sicher Überlieferten, möglichst reichliche und sorgfältige Literaturangaben, die den Benutzer in den Stand setzen, selbständig weiter zu arbeiten.

Was den letzteren Punkt anlangt, so hat Kr. auch in dieser Auflage, wie mich dünkt, alle Gerechtigkeit erfüllt. Nicht nur die deutsche, auch die ausländische Literatur ist mit einer Gewissenhaftigkeit gebucht, die ihresgleichen sucht. Den 2. Band von Sohms Kirchenrecht hat er in den Paragraphen über die Verfassung wohl nur darum nicht genannt, weil er ihm noch nicht zur Hand war. Da er den Grundsatz hat, immer das Neueste vom Neuen anzuführen, so vermisste ich hie und da Werke, die mir besonders wertvoll erscheinen; so in § 48, 8 in der Literatur über Columban die von den Fachleuten besonders geschätzte, eine vollständige Biographie enthaltende Einleitung von Bruno Krusch zu der Vita Columbani des Jonas von Susa in den SS. rer. Germanicarum, in § 42, 3 die Arbeiten über das byzantinische Staatskirchenrecht von Pfannmüller und Knecht, in § 1, 5 die kurze, aber vorzügliche Darstellung der kirchlichen Rechtsgeschichte in Stutz' Grundriß des Kirchenrechts und die große Abhandlung von Sohm über das altkatholische Kirchenrecht in der Festschrift für Wach, München-Leipzig 1918, in § 2 das Buch von Albrecht Öpke über die paulinische Missionspredigt, in § 17, 6 über den Manichäismus die Schrift von Wesendonk, in § 18, 9, 35, 15, 48 den 2. Band von Ernest Lavisse, Histoire de France usw.

Lange nicht in dem Maße ist Kr. m. E. den beiden anderen oben genannten Anforderungen gerecht geworden. Daß er in dem zu seiner Freude von K. L. Schmidt revidierten § 4 den Satz neu eingefügt hat: „Der Zebedaide Johannes ist früh (44) einer Verfolgung zum Opfer gefallen“, erscheint mir als ein unverzeihlicher Verstoß gegen den Grundsatz, daß in einem für Studierende bestimmten Lehrbuch Hypothese und Tatsache besonders sorgfältig auseinander gehalten werden müssen. Durch die Anmerkung S. 40 wird die Sache nicht verbessert. Man darf doch nicht sagen: Mark. 10, 38 ff. ist ein vaticinium ex eventu, das sog. de Boorsche Papiasfragment und die Notiz über Johannes in dem syrischen Martyrolog von 411 enthalten eine gute Überlieferung, sondern nur, daß manche Gelehrte dieser Meinung sind, und muß dann, wie mich dünkt, falls man überhaupt auf die Frage eingeht, noch hinzufügen, daß hiegegen Gal. 2, 9 und anderes geltend gemacht werden kann. Ebenso bedenklich erscheint mir in § 4, 4 der Satz: „Der Einfluß der hellenistischen, d. h. der hellenisch-orientalischen Mystik auf das Urchristentum wird an Antiochien besonders deutlich.“ Der Unkundige muß danach meinen, daß das von Heitmüller, Bousset und anderen konstruierte Christentum der hellenistischen Urgemeinde irgendwo in der Überlieferung sicher bezeugt sei. In die gleiche Kategorie gehört § 4, 5 die Behauptung, daß Paulus zuweilen schwer unter den Anfällen hysterischer Erschöpfung gelitten habe, § 14 die Bemerkung, „Montanus ein früherer Priester der Cybele“ (es muß heißen: nach Hieronymus ein früherer Pr. der Cybele), in § 6, 13 die Stelle: die Didache bringt c. 1—6 nach einer nur leicht bearbeiteten jüdischen Vorlage Moralvorschriften. (In der ersten Auflage hieß es vorsichtiger: „ein nach jüdischen Vorbildern gestalteter Moralkatechismus“. Wäre inzwischen irgendwo ein von allen levitischen Velleitäten freies Judentum entdeckt worden, dann dürfte man die jüdische Herkunft der sog. beiden Wege als erwiesen hinstellen. Aber das ist, soviel ich weiß, nicht der Fall.) § 31, 1: „Die Echtheit des Synodalbriefs von Antiochien (324) ist ohne genügenden Grund bestritten worden.“ (Wenn man so energisch Partei ergreift, muß doch zum mindesten ein genügender Grund für die Echtheit angegeben werden.) S. 160: „Arius' Predigten wurden der auch aus kirchenpolitischen Gründen willkommene Anlaß zu einer Anzeige.“ (Dies ist doch bloß eine aus dem Brief Theodoret 1, 4 m. E. mit Unrecht erschlossene Annahme.) § 46, 8: 529 soll Benedikt Monte Cassino gegründet haben. (Bezeugt ist doch nur, daß das Kloster vor 543 entstanden ist) usw.

Auch die Daten und tatsächlichen Angaben sind, soviel ich sehe, nicht immer in Ordnung. Es ist längst erwiesen, daß die Amtsdaten der römischen Bischöfe im *catalogus Liber.* erst von 260 an Glauben verdienen. Folglich darf man den Studenten nicht mehr zumuten, auswendig zu lernen: Viktor I. 189—197, Zephyrin 198—217 usw. und sie nicht mit Problemen behelligen, die bloß auf gelehrter Einbildung beruhen (Amtsdaten des Aniket und Reise Polykarps nach Rom). Dagegen empfiehlt es sich, wie mich dünkt, die wenigen Daten, die sicher oder doch relativ sicher sind, möglichst vollständig anzugeben, also z. B. S. 63 Martyrium Polycarpi 23. Febr. 155, Martyrium Lugdunense August 177, Märtyrer von Scili 17. Juli 180 usw. Sehr wenig geglückt erscheinen mir durchweg die Abschnitte über die Entwicklung der Kirchenverfassung. Kr. zitiert zustimmend

K. Müllers Aufsatz in den *Berl. Abhdl.* 1922 und redet S. 55 ff. doch noch ganz im Stile der verflochtenen aufklärerischen Rechtsauffassung von Gemeindeausschuß, Gemeindevorstand, administrativer Tätigkeit der Bischöfe usw. Er macht weiter weder von M.s Andeutungen über die Entstehung des monarchischen Episkopats, noch von dessen Forschungen über die Entstehung des römischen Primates, der orientalischen Patriarchate und der Metropolitanverfassung Gebrauch. Noch weniger gelungen sind die Paragraphen über die Verfassung der altirischen, der fränkischen und angelsächsischen Kirche. Auch der Abschnitt über die Verfolgungen S. 60 ff. würde durch ein größeres Maß von juristischer Schärfe gewiß nicht verloren haben. Es erleichtert doch sehr das Verständnis dieser Dinge, wenn man erfährt, daß *atheotes* die griechische Entsprechung für *sacrilegium* ist und daß das römische Strafrecht streng zwischen *humiliores* und *onestiores* scheidet und für die ersteren als Strafen die *combustio*, die *furca*, die *damnatio ad bestias* und die *damnatio ad metalla* vorsieht, für die letzteren aber die Enthauptung und die *deportatio in insulam*, und wenn man dies dann durch einzelne Beispiele aus den Martyrien erläutert. Nicht ganz einwandfrei erscheinen mir auch folgende Stellen: S. 16f. über die soziale Krisis in der römisch-griechischen Welt: was für Italien und Ägypten gilt, gilt nicht für Kleinasien, die Balkanhalbinsel, Illyrien usw. Proletariat gab es damals, wie heute, nur an wenigen Stellen der Oikumene; der landwirtschaftliche Großbetrieb (die Öl- und Weinplantage) war im Zeitalter Jesu Christi bereits im Absterben begriffen. Gewerbliche Großbetriebe hat es schon vorher nur in sehr geringer Zahl gegeben. „Fabriken“ kannte das Altertum nicht, sondern nur Ergasterien, vgl. darüber zuletzt Max Weber, *Wirtschaftsgeschichte* passim. Auch sonst finde ich öfter unerlaubte Anachronismen, vgl. Universitäten, Studenten, fröhliches Studentenleben (S. 129), heidnischer und mazdeischer Klerus (S. 223) usw. S. 83 über das Wesen des Katholizismus: vgl. dazu zuletzt Sohm, *K.-R.*, Bd. 2 und *Alt-katholisches Kirchenrecht*. S. 87 über Irenäus: hier wäre doch ein Wort über die sog. kleinasiatische Theologie am Platze gewesen. S. 115 über den Ketzertaufstreit: daß Kallist in Rom die Wiedertaufe eingeführt habe, ist nach Cyprian *epist.* 74, 1 einfach ausgeschlossen. S. 123 über Origenes: hier hätte das Verfahren des Demetrius genauer dargestellt werden müssen, vgl. *Achelis* 2, 175 ff. S. 102 über Paul von Samosata. Nach Euseb 7, 30, 8 war P. nur *ducenarius procurator*, nicht *Vizekönig*. Nach *ebd.* § 19 nannte Aurelian zuerst die Bischöfe Italiens und dann die von Rom. Daß er durch seinen Spruch den Ansprüchen des römischen Stuhls von Staats wegen seine Billigung gegeben habe (S. 111), heißt doch den Mund etwas zu voll nehmen. *Ebd.* § 20 heißt es: es war gegen Ende der Regierung Aurelians viel davon die Rede, daß der Kaiser die Christen zu verfolgen beabsichtige. Gerüchte über Absichten regierender Männer sind das Unsicherste, was es in der Welt gibt. Man darf also kaum ohne Fragezeichen drucken lassen, daß Aurelian eine Verfolgung beabsichtigte. S. 111 und 122 über Zephyrin und Kallist von Rom: wenn man den ersteren „einen persönlich anfechtbaren“, den letzteren „einen theologisch ungebildeten“ Menschen nennt, so muß man notwendig die Einschränkung hinzufügen: nach Angabe ihres Todfeindes Hippolytus. S. 131 f. der Untergang der antiken Kultur: hier vermißt man ein Wort über die These von Alfons Dopsch. S. 181: Augustin lehrte in Thagaste Grammatik, nicht Rhetorik, vgl. *Possidius* c. 1. S. 182: Die Konfessionen sind weder dem Titel noch dem Inhalt nach eine „Beichte“, vgl. meinen Aufsatz in der *Neuen kirchl. Zt.* 1915. Buch 11—13 ist nicht später hinzugefügt. S. 183: *De civitate Dei* heißt das Buch nicht, sondern *De civ. Dei contra paganos*. Der Titel müßte auch erklärt werden. S. 197 ff. über das Mönchtum: das M. ist seinem Ursprung nach keine Reaktion „gegen die Verweltlichung der Kirche oder die Überkultur“, sondern ein Produkt des Enthusiasmus, vgl. *Holl*. Daß Pachom früher Sarapis-klausner (!) gewesen sei, ist von Grützmaker doch etwas voreilig aus der erst in der ganz späten arabischen Vita sich findenden Notiz geschlossen worden, daß P. einmal in einem verlassenen Sarapisheiligtum gebetet habe. Zu Tabennese wäre der Zusatz erwünscht, daß dies Wort bedeutet: „Ort der Palmen der Isis“ und daß das Kloster am rechten Nilufer lag, damit die von Schweinfurth erst jüngst wieder aufgewärmte Legende von der Nilinsel Tabennae endlich verschwindet. S. 222: Die Reihe der Palästina-pilger eröffnet nicht Helena, sondern Alexander von Jerusalem, Euseb 6, 11, 2, resp. Melito von Sardes, *ebd.* 4, 26, 13. S. 186: Das Athanasianum wird in Toledo 633 nicht erwähnt, sondern nur aller Wahrscheinlichkeit nach stillschweigend zitiert, vgl. *Hahn*, *Bibl.* § 179. S. 229: Die hellenisierten katholischen Goten Sunja und Frithila dürfen nicht in einem Atem mit ihren ehemaligen arianischen Volksgenossen genannt werden. S. 272 ff.: Daß Chlodovech — so muß man schreiben, wenn man Chrodehilde und Chlotachar schreibt — in Reims getauft sei,

meldet nicht Gregor von Tours, sondern erst Jonas von Susa in der Vita Vedasti c. 3. S. 274: Leudegar von Autun starb den 3. Oktober 679 oder 680, vgl. SS. rer. Merov 5, 257 f. S. 277: Seit Krusch sagt man allgemein Columban, nicht Columba d. J. S. 278: Rupert (Hrodberct) von Worms war nur Klostergründer, nicht kirchlicher Organisator. Auch Haimchram (Emmeram) war nicht Missionar, vgl. SS. rer. Merov 6, 140 ff. Daß „die Iroschotten in Thüringen die eigentliche Missionsarbeit getan“ hätten, ist bloße fable convenue. Die „Ketzer“, die Wynfreh später bekämpft, waren Angelsachsen, Willibald, Vita Bonif. p. 33, 5. Daß Kellan (Kilian) missioniert habe, meldet erst fast 200 Jahre später Hraban Maurus. Ebenso unsicher sind die gleichfalls aus sehr später Zeit stammenden Nachrichten über die Mission des Eligius von Noyon in Friesland. Die einzige gute Quelle über die friesische Mission um Mitte des 7. Jahrhunderts ist die Vita Amandi und Jonas Vita Col. Prol. S. 280: York ist erst 735 Metropole geworden, vgl. Plummer Baeda 2, 378. S. 281: In dem Kirchenwesen von Hi war die bischöfliche Würde nicht verschwunden. Es gab hier stets Mönche, welche gleich vielen der Iren, die auf den Kontinent zogen, die Bischofsweihe besaßen, vgl. Baeda 3, 4. S. 282: Benedikt Biskop starb am 12. Jan. 689, Baeda hist. Abb. 14. Er hat 668/9 auf Befehl Papst Vitalians Theodor und Hadrian nach England geleitet, aber deswegen kann er doch nicht mit dem Beinamen „der Begleiter Theodors“ geschmückt werden. Jarrow (nicht Yarrow) ist zwischen 682 April 23. und 683 Febr. 15. entstanden. Baeda (nicht Beda) wurde 673/4 geboren, vgl. Baeda 5, 24. Das Kloster Medeshamsted (Peterborough) spielte damals keine Rolle. Viel eher hätten St. Austin-Canterbury, Whitby, Barking, Chertsey genannt werden müssen. Die beste Übersicht über die angelsächsischen Regionalbistümer „zu Beginn des 8. Jahrhunderts“ gibt Baeda 5, 23: Canterbury, Rochester, London, Winchester, Sherborne (seit 706), Selsey, Dunwich, Elmham, Lichfield, Hereford, Huiccas (Worcestershire), Lindsey (Landschaft), York, Lindisfarne, Hexham, Whitern (Candida Casa). S. 283: Wilbrord wurde am 22. Nov. 696 von Papst Sergius I. konsekriert, ebd. 5, 12, vgl. Zt. für hess. Gesch. 50, 211.

Ich bin in der alten Kirchengeschichte ein idiota und habe die 283 eng gedruckten Seiten nur einmal rasch durchgelesen. Ich irre mich daher wohl kaum, wenn ich annehme, daß die Fachgenossen, die in dieser Region jeden Nagel kennen, in dem Buche noch viel mehr verbesserungsbedürftige Stellen entdecken werden. Es fällt mir danach nicht leicht, ein abschließendes Urteil über Kr.s Arbeit abzugeben. Ich fühle mich ihm zu großem Danke verpflichtet für die Treue und Sorgfalt, die er auf die Bibliographie verwandt hat. Ich glaube, daß auch die Fachgenossen, die leichter, als wir Leipziger, an die neuere Literatur herankommen, um dieses Vorzuges willen das Buch nicht werden entbehren können. Aber wenn ich mir überlege, was ich daraus sachlich oder methodisch Neues gelernt habe, so wüßte ich, offen gestanden, nichts von Bedeutung anzuführen, und wenn man mich fragt, ob es den Studenten als Lehrbuch empfohlen werden kann, so würde ich antworten: ja, weil es das neueste Werk dieser Art ist und die anderen alle stark veraltet sind, aber hinzufügen müssen, daß dies nur mit der dreimal unterstrichenen Mahnung geschehen könnte: *legatur cum iudicio!* Boehmer-Leipzig.

Seeberg, Reinhold, Zum Verständnis der gegenwärtigen Krisis in der europäischen Geisteskultur. Leipzig 1923, Deichert (Dr. Scholl). (136 S. gr. 8.) Gz. 1 M.

Unter den zahlreichen Versuchen evangelischer Theologen, das gegenwärtige Geistesleben Deutschlands zu charakterisieren, zeichnet sich derjenige Seebergs dadurch aus, daß er auch die Beziehungen zu den rein politischen Faktoren des Staates aufsucht. Er wendet hier Betrachtungsweisen Ad. Stöckers an, zwar ohne dessen agitatorisches Pathos, aber doch mit derselben Anschaulichkeit und Verantwortungsfreudigkeit. Dies tritt namentlich im letzten dieser drei Aufsätze zutage, der sich mit dem Judentum beschäftigt. Hier findet Seeberg scharfe Antithesen zu den Elementen der Zersetzung, die bis hinein in unser kirchliches und theologisches Denken wirksam sind. Jedes offene Wort verdient

hier Dank, besonders heute, wo persönlicher Mut dazu gehört, und namentlich dann, wenn es wie hier ohne jede verletzende Hetzerei gesprochen wird.

Der Grundton der beiden andern Aufsätze — über die geistigen Strömungen im Zeitalter Wilhelms II. und über die weltgeschichtliche Krisis der Gegenwart und das Christentum — unterscheidet sich von Seebergs Grundstimmung in seinem bekannten Buche über die Kirche Deutschlands im 19. Jahrhundert durch eine an Pessimismus grenzende Resignation bei der Beurteilung unserer geistigen Zukunft. Er sieht wie früher als Kern der Situation den „Kampf zwischen Materialismus und Idealismus“ an. An einen Sieg des deutschen Idealismus auf der ganzen Linie könne man nicht mehr glauben. Folglich bleibe nur übrig, „auf der Grundlage eines industriellen Realismus einen idealistischen Überbau zu errichten“ (49). „Alle Kräfte sind zu konzentrieren auf die Rückkehr zu einer Kultur des Geistes, die ja noch immer auf dem Grunde unserer Seelen sich regt“ (98). Dem Christentum falle die Aufgabe zu, sich zum Anwalt dieser Kultur des Geistes zu machen. Die Forderungen an die evangelische Christenheit werden zusammengefaßt in den Ruf nach „mehr Innerlichkeit, mehr Kirchlichkeit und mehr Zielbewußtsein“ (99).

Seebergs Analyse und seine Mahnungen werden auf uns alle, die wir durch humanistische Erziehung und durch das Studium der Geistesgeschichte hindurchgegangen sind, tiefen Eindruck machen. Aber sie wecken neben der Freude an der abgeklärten Lebens- und Geschichtsauffassung doch auch die schmerzliche Einsicht, daß die Zeit des uns allen teuren „deutschen Idealismus“ doch nun einmal endgültig vorbei ist. Schließlich waren darin doch auch Elemente wirksam, die, aus der Aufklärung stammend, denjenigen äußerst nahe verwandt sind, die Seeberg als Elemente der Zersetzung bekämpft. Der deutsche Geist ist ein wesenloses Gespenst ohne das deutsche Blut und die deutsche Seele. Nirgends aber sind die schöpferischen Kräfte des deutschen Menschen in so beispielloser Kraft und faszinierender Deutlichkeit vereinigt gewesen wie in der Seele Luthers. Die Frage nach der Zukunft des deutschen Geisteslebens ist identisch mit der Frage nach der Zukunft des Luthertums in Deutschland.

D. Dr. Elert-Erlangen.

Driesch, Hans, Prof. Dr., Ordnungslehre. Ein System des nichtmetaphysischen Teiles der Philosophie. Jena 1923, Eugen Diederichs. (484. S., gr. 8.) 10 M.

Als Driesch im Jahre 1912 die uns vorliegende Ordnungslehre erstmalig herausgab, legte der bekannte Naturphilosoph der philosophischen Welt zum ersten Male eine rein philosophische Schrift vor. In dem Jahrzehnt, das seitdem verflossen ist, hat dann Drieschs Arbeit weiter in der Hauptsache rein philosophischen Problemen gegolten. Der Ordnungslehre, die im Wesentlichen eine Behandlung der Logik und der Kategorienlehre gibt, folgte 1917 die Wirklichkeitslehre, in der Driesch von den Gegenständen handelt, die das erkenntnistheoretische Subjekt aus „Ordnungsgründen“ auf Grund des unmittelbar Gegebenen anzunehmen sich gezwungen sieht, und die nicht nur so sind, als ob sie selbständig wären, sondern im strengen Sinne ein von der Ichbezogenheit loslösbares, also in gewissem Sinne absolutes Sein darstellen. Unser Buch behandelt also die philosophischen Grundprobleme. Im Wesentlichen ist Drieschs Stellung zu diesen Grundproblemen die gleiche geblieben. Die nach Drieschs eigenen Worten wichtigste Änderung ist die Betonung der Inaktivität des Ich. Bereits im Jahre 1919

hat Driesch diese Inaktivität des Ich in seiner erkenntnistheoretischen Schrift „Wissen und Denken“ vertreten; aber erst in unserer Schrift ist sie so zur Geltung gebracht, wie Driesch es für notwendig hält. — So liegen denn die Bücher, die Drieschs philosophisches System bieten, in zweiter Auflage vor. Auch der, der bereits sein festes philosophisches System hat, also nicht mehr Drieschs Schüler werden kann, wird das ganze System nicht ohne reichen Gewinn lesen. Jelke-Heidelberg.

Kurze Anzeigen.

Borch, Rudolf, Bilderatlas zur Geschichte der Pädagogik. 1.—5 Tausend. Freiburg i. B. 1923, Herder & Co. (VIII, 123 S. gr. 4) Gz. geb. 5.20 M.

Das gehaltvolle Werk ist bereits im Jahrg. 1921 S. 252 von mir gewürdigt worden. Der Übergang in den Herderschen Verlag, der durch die Herausgabe von Roloffs Lexikon der Pädagogik die gesamte Schul- und Bildungswelt bereichert hat, dürfte auch diesem Standwerk neue Möglichkeiten zur Vertiefung des geschichtlichen Wissens und Verstehens erschließen. Eberhard-Greiz.

Schmidt-Japing, Joh. Wilh., Dr. Lic. (Priv.-Doz. in Bonn), Recht und Unrecht der Anthroposophie. Zwei Vorträge. Göttingen 1922, Vandenhoeck & Ruprecht (42 S. 8).

Man kann geteilter Meinung darüber sein, ob es angemessen sei, die A. zum Gegenstand einer akademischen Antrittsvorlesung, — und dann vielleicht auch eines ganzen Kollegs — zu machen. Wenn ihre symptomatische Zeitbedeutung dazu das Recht gibt, so wird dieses durch den faktischen Wert, vielmehr Unwert, den die Sache selbst hat, wieder zweifelhaft. Schm. hat für die in der A. wirksamen Tendenzen, die vielfach ganz in der Richtung allgemeiner Zeitströmungen des heutigen Geisteslebens gehen, volles Verständnis, so z. B. für Steiners antikantische, an Goethe sich anschließende philosophische Haltung, übt aber sachlich an der A. scharfe Kritik. Ihre Schauungen sind Wiederholungen alter Mythologeme, ihre Ethik, wie sie besonders in den Konzentrationsanweisungen zutage tritt, läuft auf sittlichen Indifferentismus hinaus, ihre Erkenntnistheorie beruht auf Irrtum. Nicht minder ungünstig wird ihre Bedeutung für die Religion beurteilt: an die Stelle Gottes tritt die höhere Welt, von der es eine „Wissenschaft“ gibt, das Wesen des Glaubens wird völlig verkannt. Der zweite Vortrag behandelt die „philos. Grundlagen der A.“, namentlich Steiners Denk- und Begriffsrealismus aus seiner „Philosophie der Freiheit“, dann auch seine Auffassung der Ethik als einer „Naturlehre der moralischen Vorstellungen“. — Die Darstellung ist sorgfältig, das Urteil bestimmt und gerecht. Lic. M. Peters-Hannover.

Schneider, Johannes, Alles in Allem Christus, Predigten gehalten in der Bethelkapelle von Zürich. Basel 1922. Brunnen-Verlag (110 S. gr. 8.)

In der Bethelkapelle in Zürich gehalten, sind diese 16 Predigten erstmalig als Manuskript gedruckt worden und der Abschiedsgruß des Predigers an seine Gemeinde gewesen. Freunde des Verfassers haben die Herausgabe im Buchhandel veranlaßt. Ich kann es verstehen und des Erscheinens der Sammlung, die dem Titel auch innerlich entspricht, mich dankbar freuen. Weit mehr Seelsorger als Redner bleibt der Prediger durchaus auf dem Gebiete des innersten Lebens, wird hier aber auch dem Leser auf Grund eigener ernster Versenkung in den Text ein das Gewissen weckender und das Herz tröstender Führer zum Heiland. Die Predigten locken nicht zum Nachmachen, aber zum Nachsinnen. Fiebig-Leipzig (St. Johannes.)

Heinen, Anton, Wie gewinnen wir ein Führergeschlecht für die Massen? (Soziale Tagesfragen, Heft 49.) M. Gladbach 1923, Volksvereinsverlag. (32 S. gr. 8) Gz. 8 M. $\times \frac{1}{10}$ Schl.

Stilistisch recht mangelhaft und sachlich wenig geordnet vertritt der Verfasser den guten Gedanken, daß anstelle des üppig wuchernden und vielfach veräußerlichten katholischen Vereinsbetriebes die Heranschulung kleiner Kreise von Führerpersönlichkeiten innerhalb der Pfarrei treten soll. Daß dies am Ende dann in einer Empfehlung des „Volksvereins“ gipfelt, ist nicht recht einleuchtend. Lic. Stange-Leipzig.

Neueste theologische Literatur.

Unter Mitwirkung der Redaktion
zusammengestellt von Oberbibliothekar Dr. Runge in Göttingen.

Zeitschriften. Tatchristentum. Monatsblatt zur religiösen Erneuerung. Organ der „Christengemeinschaft“, hrsg. von Friedrich Rittelmeier. 1. Jg. 1923. (12 Nrn.) Nr. 1. April. (8 S. 4.) Stuttgart,

Geschäftsstelle d. „Christengemeinschaft“ in Komm. Viertelj. 1000 M.

Bibel-Ausgaben u. Uebersetzungen. Herrmann, Johannes, u. Friedrich Baumgärtel, Beiträge zur Entstehungsgeschichte der Septuaginta. Leipzig, W. Kohlhammer (IV, 98 S. gr. 8). Gz. 2.50 M.

Biographien. Schleiermacher, Friedrich, Briefe. Ausgew. u. eingel. von Hermann Mulert. Berlin, Propyläen-Verlag (404 S. 8) 15 M.

Exegese u. Kommentare. Jirku, Anton, Altorientalischer Kommentar zum Alten Testament. Leipzig u. Erlangen, A. Deichert (IX, 320 S. gr. 8). Gz. 6 M. — Sir ha-sirim. **Lied der Lieder**, übers. u. erl. von Raphael Breuer. Frankfurt a. M., A. J. Hofmann (VII, 158 S. 8). Gz. Hlwb. 2 M. — **Der Prediger Salomo.** Neu übers. und auf s. Gedankengang untersucht von Martin Thilo. Bonn, A. Marcus & E. Weber (III, 50 S. 8). Gz. 90 Pf.

Biblische Geschichte. Dickey, Samuel, The constructive Revolution of Jesus. A study of some of his sozial attitudes. London, Swarthmore (160 S. 8). 6 s. — **Dieckmann, Hermann, Die Verfassung der Urkirche.** Dargestellt auf Grund d. Paulusbriefe u. der Apostelgeschichte. Berlin, Germania (144 S. 8). Gz. 2.50 M. — **Leipoldt, Johannes, War Jesus Jude?** Mit 3 Abb. (Neues Testament u. Religionsgesch. 1. H.) Leipzig u. Erlangen, Deichert (74 S. 8). Gz. 2.40 M. — **Schlatter, A., Der Bericht über das Ende Jerusalems.** Ein Dialog mit Wilhem Weber. Gütersloh, C. Bertelsmann (68 S. 8). Gz. 2 M.

Biblische Theologie. Herzog, Patricius, Die ethischen Anschauungen des Propheten Ezechiel. Münster i. W., Aschendorff (VIII, 164 S. gr. 8). Gz. 5.50 M. — **Tischleder, P., Wesen und Stellung der Frau nach der Lehre des heiligen Paulus.** Münster i. W., Aschendorff (XXIV, 235 S. gr. 8). Gz. 8 M.

Altchristliche Literatur. Esra u. Baruch. Die Apokalypsen des Esra und des Baruch. 1. Hälfte. Die Esra-Apokalypse [4. Esra]. 2. Tl. Hrsg. von Bruno Violet. Leipzig, J. C. Hinrichs (202 S. 4). Gz. 9.75 M.

Patristik. Goodenough, Erwin R., The Theology of Justin martyr. Jena, Frommann (IX, 320 S. gr. 8). Gz. 6 M. — **Melcher, Robert, Der 8. Brief des hl. Basilius, ein Werk des Evagrius Pontikus.** (Münstersche Beiträge zur Theologie. 1. H.) Münster i. W., Aschendorff (VIII, 102 S. gr. 8). Gz. 3.50 M.

Scholastik u. Mystik. Seeberg, Erich, Gottfried Arnold, die Wissenschaft u. die Mystik seiner Zeit. Studien zur Historiographie u. zur Mystik. Meerane in Sa., Herzog (VIII, 611 S. gr. 8). Gz. 17.50 M. — **Tautler, Johannes, Predigten.** 1. 2. Bd. Uebers. u. eingel. von Walter Lehmann. (3. u. 4. Tsd.) Jena, E. Diederichs (213 u. 248 S. 8). Gz. 10 M.

Allgemeine Kirchengeschichte. Ball, Hugo, Byzantinisches Christentum. Drei Heiligenleben [Johannes Klimax, Dionysius Areopagita u. Symeon d. Stylit]. München u. Leipzig, Duncker & Humblot (V, 291 S. 8). Gz. Hlwb. 8 M. — **Bauer, Adolf, Vom Griechentum zum Christentum.** 2., veränd. Aufl., hrsg. v. Wilh. A. Bauer. (Wissenschaft u. Bildung. 78.) — **Ehrenberg, Hans, Oestliches Christentum. Dokumente.** In Verb. mit Nicolai v. Bubnoff hrsg. 1. Politik. München, C. H. Beck (VII, 275 S. 8). Gz. 6 M. — **Hermelink, Heinrich, Katholizismus und Protestantismus in der Gegenwart, vornehmlich in Deutschland.** Stuttgart u. Gotha, F. A. Perthes (IV, 84 S. gr. 8). Gz. 2 M. — **Hoffmann, Heinrich, Die Antike in d. Geschichte des Christentums.** Rektoratsrede. Bern, Haupt (32 S. gr. 8). Gz. 1 M. — **Lüers, Grete, Marienverehrung mittelalterlicher Nonnen.** München, E. Reinhardt (VIII, 64 S. 8). Gz. 1 M. — **Steffes, J. P., Das Wesen des Gnostizismus und sein Verhältnis zum katholischen Dogma.** Paderborn, F. Schöningh (XX, 360 S. gr. 8). Gz. 15 M.

Reformationsgeschichte. Contarini, Gasparo, Gegenreformatorische Schriften [1530 c.—1542]. Hrsg. von Friedrich Hünermann. Münster in Westf., Aschendorff (XXXIX, 76 S. 4). Gz. 3.75 M. — **Eck, Johannes, Disputatio Viennae Pannoniae habita [1517].** Hrsg. von Therese Virnich. Ebd. (XXIV, 80 S. 4) Gz. 3.25.

Kirchengeschichte einzelner Länder. Bericht über die Verhandlungen der außerordentlichen Kirchenversammlung zur Feststellung der Verfassung für die evangelische Landeskirche der älteren Provinzen Preußens vom 24. bis 30. September 1921 und vom 29. August bis zum 29. September 1922. Hrsg. vom Red. Aussch. 2 Teile. 1. 2. Tl. Berlin. Bethel b. Bielefeld, Schriftenniederlage d. Anstalt Bethel. Nicht im Buchhandel. 1. Sitzungsverhandlungen. (XXIII, 1524 S. gr. 8.) 2. Anlagen zu d. Sitzungsverhandlungen. (XXI, 298 S., S. 19—94.) — **Bonwetsch, N., Kirchengeschichte Rußlands im Abriß.** Leipzig, Quelle & Meyer (III, 89 S. 8). 3.500 M. — **Dallmeyer, Heinrich, Biblische Richtlinien für das Nebeneinanderarbeiten von Gnadauer Verbänden innerhalb desselben Gebietes.** Mit e. Vorw. von Michaelis. Bethel b. Bielefeld, Gnadauer Verband (23 S. kl. 8). 4.50 M. — **Lütgert, Wilhelm, Die Religion des deutschen Idealismus und ihr Ende.** 2. Tl. Idealismus u. Erweckungsbewegung im Kampf u. im Bund. 1. u. 2. Aufl. Gütersloh, C. Bertelsmann (XII, 272 S. gr. 8). Gz. 9.50 M. — **Wernle, Paul, Der schweizerische Protestantismus im XVIII. Jahrhundert.** 1. Bd. 6. Lfg. (S. 529—608 4). Tübingen, J. C. B. Mohr. Subskr. Pr. 2.50 Schweizer Fr.

Papsttum. Kehr, Paulus Fridolinus, Italia pontificia sive repertorium privilegiorum et litterarum a Romanis pontificibus ante annum 1198. Italiae ecclesiis monasteriis, civitatibus singulisque personis concessorum. Vol. 7. Venetiae et Histria, p. 1. Vol. VII, Provincia Aquileiensis. Berlin, Weidmann (XXXIV, 354 S. 4). Gz. 12 M.

Christliche Kunst u. Archaeologie. Wulff u. W. F. Volbach,

Die altchristlichen u. mittelalterlichen byzantinischen u. italienischen Bildwerke. Erg. Bd. (Beschreibung d. Bildwerke d. christl. Epochen. 3. Bd. Erg. Bd.) Berlin u. Leipzig, W. de Gruyter & Co. (VIII, 84 S. mit Abb., 33 Taf. 4). Gz. 7.50 M.

Dogmatik. Frick, Heinrich, Religiöse Strömungen der Gegenwart. Das Heilige u. d. Form. Leipzig, Quelle & Meyer (VIII, 140 S. 8). 3500 M. — **Herrmann**, Wilhelm, Gesammelte Aufsätze. Hrg. von F. W. Schmidt, Halle. Tübingen, J. C. B. Mohr (VII, 494 S. gr. 8). Gz. 12 M.; Hlwb. 15 M.

Apologetik u. Polemik. Grützmaier, R. H., Spenglers „Welt-historische Perspektiven“ und das Christentum. Leipzig u. Erlangen, Deichert (52 S. 8). Gz. 1.60 M. — **Ragaz**, Leonhard, Weltreich, Religion und Götterherrschaft. 1. 2. Bd. Leipzig. Rotapfel-Verlag (367, 431 S. 8). 450 M. — **Schmitt**, Alois, Katholizismus und Entwicklungsgedanke. 1. u. 2. Atfl. Paderborn, Bonifacius-Druckerei (XIV, 296 S. 8). Gz. 5.50 M.

Praktische Theologie. Arper, Karl u. Alfred Zillessen, Evangelisches Kirchenbuch. 2. Bd. Die Bestattung. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (16, 296 S. gr. 8). Gz. Hlwb. 9.50 M.

Liturgik. Fendt, Leonhard, Der lutherische Gottesdienst des 16. Jahrhunderts. München, K. R. Langewiesche (127 S. 8). Gz. 5 M. — **Wellesz**, Egon, Aufgaben u. Probleme auf dem Gebiete der byzantinischen u. orientalischen Kirchenmusik. (Liturgiegeschichtl. Forschungen. 6. H.) Münster i. W., Aschendorff (VII, 120 S. 4). Gz. 3.20 M.

Mission. 1912—1922. Im **Dienst** am eigenen Volk. Denkschrift d. Evang. Gesellschaft in Oesterreich nach Vollendung ihres 10. Jahres ihren Freunden dargebracht 1923. Hrg. u. verantw. Schriftl.: Max Monsky. Wien VII/62, Urban Loritz-Platz 7, Evang. Gesellschaft f. Oesterreich (VIII, 141 S. 8). — **Lübeck**, Konrad, Die russischen Missionen. Ein Ueberblick. Aachen, Xaverius-Verlag (68 S. 8). — **Der Missionskreis.** Prakt. Anleit. zu Missionsstudien zsgest. von Erich Stange. Barmen, Reichsverband d. evang. Jungmännerbünde Deutschlands; Westdeutscher Jünglingsbund A. G. in Komm. (36 S. 8).

Philosophie. Doerries, Bernhard, Der Glaube an die Welt. (43—52. Tsd.) Leipzig, K. R. Langewiesche (127 S. 8). 108 M. — **Francé**, R. H., Grundlagen einer objektiven Philosophie. 6. Tl. Die Welt als Erleben. 1.—3. Aufl. Dresden, Huhle (184 S. 8). Gz. 2 M.

— **Geschichte der Philosophie.** 6. Tl. Der deutsche Idealismus. (Nachkant. Philosophie. 1. Hälfte) von Jonas Cohn. (Aus Natur u. Geisteswelt. 746. Bd.) Leipzig u. Berlin, Teubner (124 S. 8). Gz. 1.30 M.

— **Grimm**, Eduard, Die zwei Wege im religiösen Denken. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (III, 111 S. 8). 45 M. — **Hartmann**, Nicolai, Die Philosophie des deutschen Idealismus. 1. Tl. (Gesch. d. Philos. 8. Bd.) Berlin u. Leipzig, W. de Gruyter (VIII, 282 S. 8). Gz. 6 M.

— **Hirsch**, Maxim., Das Problem der Vernunftfreiheit. (7 Vortr.) 5. Vortrag. Das höchste Lebensziel. Leipzig, Hillmann (39. S. 8). Gz. 1 M. — **Königswald**, Richard, Die Philosophie von der Renaissance bis Kant. (Gesch. d. Philos. 6. Bd.) Berlin u. Leipzig, W. de Gruyter (X, 360 S. gr. 8). Gz. 7 M., Hlwb. 9 M. — **Kramer**, Franz, Repetitorium der Ethik. (Wissenschaftl. Repetitorien. 11.) Berlin u. Leipzig, W. de Gruyter (VII, 61 S. 8). Gz. 1 M. — **Kurtschinsky**, M., Der Apostel des Egoismus. Max Stirner u. seine Philosophie der Anarchie. Aus d. Russ. übers. v. Gregor v. Glasenapp. Berlin, Prager (179 S. 8). Gz. 5 M., Hlwb. 7 M. — **Störing**, Gustav, Psychologie. Mit 9 Fig. Leipzig, W. Engelmaun (X, 479 S. gr. 8). Gz. 14 M. — **Vetterling**, Hermann, The Illuminate of Görlitz or Jakob Böhme's (1575—1624) life and philosophy. A comparative study. III. Leipzig, Markert & Petters (X, 1453 S. m. Abb. 4). Lwbd. 12 \$.

— **Vollrath**, Wilh., Graf Keyserling u. seine Schule. Leipzig u. Erlangen, A. Deichert (48 S. 8). Gz. 1.20 M. — **Weinhandl**, Ferdinand, Ueber Urteilsrichtigkeit u. Urteils-wahrheit. Leipzig, F. Meiner (VII, 197 S. gr. 8). Gz. 5.50 M.

Schule u. Unterricht. Gaudig, H., Schule u. Schulleben. Leipzig, Quelle & Meyer (VII, 224 S. 8). 6000 M. — **Jones**, J. Morgan, The New Testament in modern education. London, Hodder (311 S. 8). 12 s. 6 d. — **Kipp**, Theodor, Die religiöse Kindererziehung nach Reichsrecht. (Aus: Festgabe d. Berliner Jur. Fak. f. Wilh. Kahl, 1923.) Tübingen, Mohr (50 S. 8). Gz. 2 M. — **Klinke**, Willibald, Pestalozzi-Bibliographie. Schriften u. Aufsätze von u. über Pestalozzi nach Inhalt u. Zeitfolge verzeichnet. (Aus: Zeitschr. f. Gesch. d. Erziehung u. d. Unterrichts.) Berlin, Weidmann (56 S. 8). Gz. 1.20 M. — **Niebergall**, Friedr., Das Alte Testament im Unterricht. (Prakt.-theol. Handbibliothek. 25. Bd.) Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (III, 120 S. 8). Gz. 1.60 M. — **Schneider**, Friedrich, Psychologie des Lehrerberufes. (Wege u. Winke. 24.) Frankfurt a. M., W. Ehrig (192 S. 8). Gz. 2.25 M.

Allgemeine Religionswissenschaft. Al-Kisa'i, Muhammed ben 'Abdallāh, Vita Prophetarum, ex codicibus, qui in Monaco, Bonna, Lugd. Batav., Lipsia et Gothana asservantur. Ed. Isaac Eisenberg. P. 1. Leiden, Brill (XII, 240 S. gr. 8). 12 fl. — **Franke**, R. Otto, Dhamma-Worte. Dhammapada d. süd buddhist. Kanons. Verdeutsch. Mit e. Skizze d. Buddhalehre d. Werkes als Einl. (1.—3. Tsd.) Jena, E. Diederichs (121 S. 8). Gz. 3 M. — **Hopfner**, Theodor, Fontes historiae religionis Aegyptiacae. P. 2. Auctores ab Horatio usque ad Plutarchum continens. Bonn, A. Marcus & E. Weber (S. 147—271 8). Gz. 1.60 M. — **Kees**, Hermann, Horus und Seth als Götterpaar. 1. Tl. Leipzig, J. C. Hinrichs (72 S.) Gz. 5 M. — **Muhammad**: Qur'ān. Der

Koran. Zu Schrift gebracht durch Abdelkaaba Abdallah Abu-Bekr, übertr. durch Lazarus Goldschmidt im Jahre der Flucht 1334 oder 1916 der Fleischwerdung. Berlin, Brandus (651 S. kl. 8). Gz. Hlwb. 7 M. — **Otto**, Walther F., Die Manen oder Von den Urformen des Totenglaubens. Eine Untersuchung zur Religion der Griechen, Römer und Semiten u. zum Volksglauben überhaupt. Berlin, Springer (III, 93 S. 8). Gz. 3 M. — **Phelps**, Myron H., Abdul Baha Abbas' Leben u. Lehre. Eine Studie über die Bahai-Religion. Aus d. Engl. übers. v. Wilhelm Herrigel. Stuttgart, Verl. d. dtshn. Bahai-Bundes (248 S. 8).

— **Preuss**, Konrad Theodor, Religion und Mythologie der Uitoto. Textaufnahmen u. Beobachtungen bei e. Indianerstamm in Kolumbien, Südamerika. 2. Bd. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (S. 369—760 4). 1. u. 2. Bd. zusammeng. Gz. 31 M. — **Trakas**, Johannes S., Religionsgeschichtliche Untersuchung über die Philosophie des Ur-buddhismus. Jena, Frommann (158 S. gr. 8). Gz. 8 M.

Judentum. Albeck, Chanoch, Untersuchungen über die Redaktion der Mischna. (Veröffentlichungen d. Akad. f. d. Wiss. d. Judentums. Talmud. Sekt. 2. Bd.) Berlin, C. A. Schwetschke (IX, 165 S. gr. 8). Gz. 2.50 M. — **Dubnow**, S. M., Die neueste Geschichte des jüdischen Volkes (1789—1914). 3. Bd. 4. Abt. Berlin, Jüdischer Verl. (VI, 586 S. 8). Gz. 5 M.

Frauenfrage. Moser, Lea, Zur Psychologie der studierenden Frau. Eine Untersuchung der Motive des Frauenstudiums. Basel, Kober (50 S. 8). Gz. 2 M.

Dörffling & Franke, Verlag, Leipzig

Bachmann, Prof. D. Ph., **Völkerwelt und Goffesgemeinde.** Predigten über alttestamentliche und neutestamentliche Texte. M. 2.50, geb. M. 3.—

v. Bezzel, Oberkons.-Präsident D. Dr. Herm., **Dienst und Opfer.** Ein Jahrgang Epistelpredigten (Alte Perikopen). I. Band: Die festliche Hälfte des Kirchenjahres, geb. M. 7.—. II. Band: Die festlose Hälfte des Kirchenjahres (3. Aufl.) geb. Mk. 5.50

Elerf, Lic. Dr. W., **Dogma, Ethos, Pathos, Dreierlei Christentum.** M. 0.50

Deutsche Evangelisation, acht Vorträge, herausgegeben vom Christlichen Volksdienst zu Leipzig. M. 1.40

Der Band enthält folgende Beiträge: Missionar Johansen: Die Evangelisation unter den Völkern als Lehrerin für die Evangelisation an unserem Volke; Prof. D. Ihmels: Evangelisation und Evangelium; Pastor Gabriel: Evangelisation, Gemeinde, Gemeinschaft; Prof. D. Lütger: Evangelisation und modernes Geistesleben; Pastor Samuel Keller: Evangelisation und Seelsorge; Pastor Lic. Stange: Evangelisation an der Jugend; Fräulein Nelly Lutz: Die Arbeit an der weiblichen Jugend; D. Dr. Michaelis: Vom Beten.

Fiebig, Paul, **Juden und Nichtjuden.** Erläuterungen zu Th. Fritschs „Handbuch der Judenfrage (28. Aufl.)“. Gemeinverständlich geschrieben! M. 1.20

Fliedner, Pastor Karl, **Dr. Martin Luthers Biblisches Spruch- und Schatzkästlein.** Neu bearbeitet und herausgegeben. (Das alte biblische Spruch- und Schatzkästlein, gesammelt aus Dr. Martin Luthers Schriften von Pastor Schinmeier in Stettin 1738 bis 1739 in neuer Bearbeitung, mit Stellennachweis versehen und nach dem Kirchenjahr eingerichtet.) Mit einem Lutherbild. Geb. M. 5.—

Gese, Pastor Lic. Dr., **Religion und Wissenschaft.** M. 0.50

Haußleiter, Prof. D. Dr. Joh., **Die Eigenart der beiden apostolischen Evangelien.** M. 0.50

Ihmels, Prof. D. Ludwig, **Was für Pfarrer erfordert unsere Zeit?** M. 0.90

Kunze, Prof. D. Dr. Joh., **Glaubensregel, Heilige Schrift und Taufbekenntnis.** Untersuchungen über die dogmatische Autorität, ihr Werden und ihre Geschichte, vornehmlich in der alten Kirche. 560 S. M. 15.—

Laible, D. Wilh. (als Herausgeber), **Die Wahrheit des Apostolischen Glaubensbekenntnisses**, dargelegt von zwölf deutschen Theologen. M. 3.—

— **Moderne Irrtümer im Spiegel der Geschichte.** Bilder der Geschichte des Kampfes der religiösen Richtungen. In Verbindung mit elf deutschen Theologen herausgegeben. M. 4.—

— **Deutsche Theologen über den Krieg.** Stimmen aus schwerer Zeit. In Verbindung mit siebzehn deutschen Theologen herausgegeben. 2. Aufl. M. 3.50, geb. M. 4.20

Laible, D. Wilh. (als Verfasser), **Evangelium für jeden Tag.** I. Band: Die festliche Hälfte, II. Band: Die festlose Hälfte des Kirchenjahres. Volksausgabe (4. bis 7. Tausend). Geb. je M. 3.—

Die obigen Preise sind mit der jeweiligen Schlüsselzahl des B. V. zu multiplizieren.